

„Das kann uns niemand verbieten, wenn wir noch mal beten!“

Vor 65 Jahren wurde die „Christliche Versammlung“ durch die SS verboten



Am 28. April 1937 wurde es öffentlich: die „Christliche Versammlung“ wurde zusammen mit anderen Gruppierungen vom Reichsführer der SS und vom Chef der deutschen Polizei verboten. Für die meisten kam diese Nachricht völlig überraschend. G. Jordy schreibt im dritten Band seiner Geschichte der Brüderbewegung: „Die Glieder der „Christlichen Versammlung“ waren mit dem Verbot als Staatsfeinde diskriminiert, zu Außenseitern der Volksgemeinschaft gestempelt, als schädliche Sektierer gebrandmarkt, und es ist verständlich, dass sich angesichts der versiegelten Versammlungstüren Verzweiflung ausbreitete.“

Der Zeitzeuge W. Pfeiffer berichtet von einem Gebetsabend, der in der Versammlung Berlin, Bergstraße am Tag darauf stattfand: „Viele Geschwister stehen vor dem Versammlungsgebäude, das sich im Hof eines Hinterhauses befindet. Die Tür ist verschlossen ... Da tritt Bruder Johannes Meninga (1875-1939), der z. Zt. Hausbesuche in Berlin machte, in die Mitte der Geschwister und sagt mit lauter Stimme: „Holt den Schlüssel herbei!“ Derselbe befand sich bei einer Familie, die im Vorderhaus wohnte. Mit den Worten: „Das kann uns niemand verbieten, wenn wir noch mal beten!“ Dann erleben wir eine sehr bewegte Gebetsversammlung, teils unter Tränen, besonders der älteren Geschwister. Wie ging es nun weiter? Wir, als „Junge Brüder“, ließen uns unsere Zusammenkünfte

nicht von Staat verbieten! In einer Privatwohnung machten wir weiter. Bruder Meninga, der damals Hausbesuche in Berlin machte, sagte zu uns die bedeutsamen Worte:

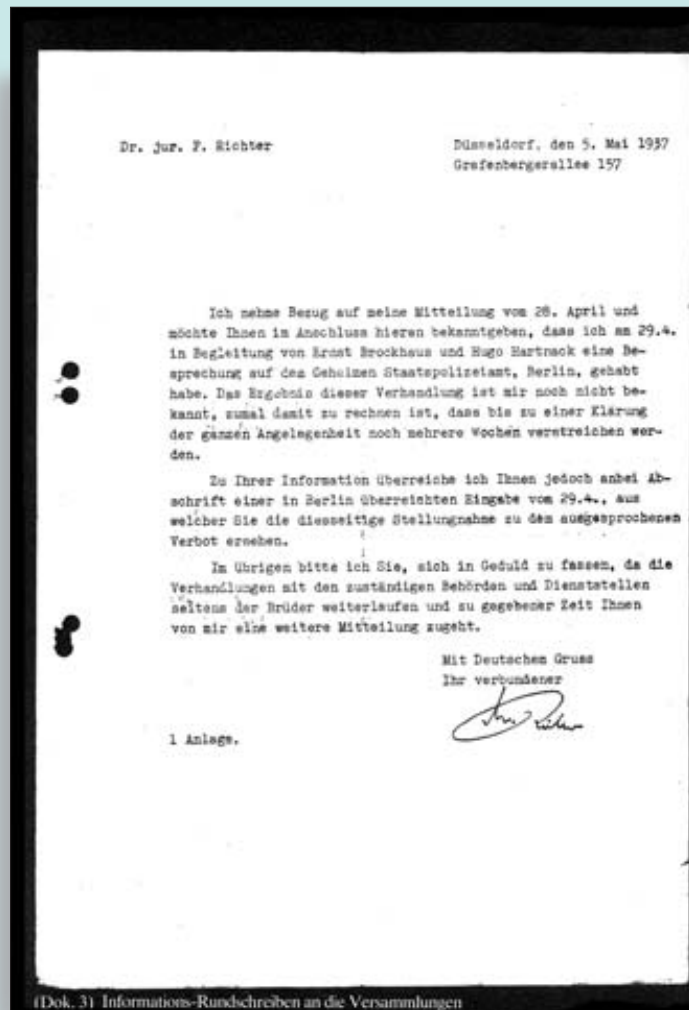
„Nicht Hitler hat uns verboten, sondern der Herr!“ Das war für die Mehrzahl der Geschwister nur schwer zu verkraften. Vielleicht dachte er an Amos 3,6 „*Geschieht auch ein Unglück in der Stadt, und der Herr hat es nicht bewirkt?*“

An den nächsten Sonntagen gingen einige Geschwister zur „Stadtmission“ oder auch in den „Berliner Dom“, wo ein gutes Wort zu hören war.“

Wir haben uns heute an unsere Freiheit gewöhnt. Die Jüngeren unter uns können sich solch eine Situation, wie die eben geschilderte, kaum vorstellen. Doch wissen wir, dass weltweit heute Christen verfolgt und sogar umgebracht werden (siehe Philippinen). Wir dürfen für die großartige Freiheit, die wir genießen können, dankbar sein.

Vergessen wir jedoch die Geschwister nicht, denen es ganz anders geht. Auch heute noch werden Gemeindehäuser geschlossen oder zerstört, christliche Gemeinden von Staatsseite aufgelöst. Auch heute werden Christen wegen ihres Glaubens inhaftiert und gefoltert, besonders in den islamischen Ländern. Beten wir als Freie vermehrt für die, die um ihres Bekenntnisses zu Jesus willen verfolgt werden.

Die Redaktion



Berliner Glaubenskonferenz; Buß- und Betttag 1937, Hohenstaufenstraße
Von links nach rechts, stehend: Walter Engels, Walter Brockhaus, Paul Saalman, Walter Vogelbusch, Dr. Hans Becker; (rechts) Dr. Fritz Richter, Carl Koch, Paul Müller, August Spade, Erich Sauer; (sitzend links) Heinrich Neumann, Ernst Brockhaus, Hugo Hartnack, Fritz von Kietzell, Albert v.d. Kammer; (rechts) Christian Schatz, E. H. Broadbent, Wilhelm Brockhaus, Ernst Lange, Frhr. v. Schleinitz